

WISSENSCHAFTLER IN DIE PRAXIS

GMK-Fachtagung: Jugendmedienarbeit kooperiert mit Schulen

Leopold Grün und Christian Kitter

„Es kann nicht sein, dass die Vorstellung der praktischen Projekte auf einer Tagung, wo es um die Kooperation von Schule und Jugendmedienarbeit geht, zeitlich und räumlich so an den Rand gedrängt wird.“ Dieses Zitat beweist, dass Hans-Jürgen Palme die Lust auf eine Vorstellung seines Projekts, die Zusammenarbeit einer Grundschule mit dem „SIN-Studio im Netz e.V.“, vergangen war. Statt darüber zu berichten, wie es Schülern der ersten bis vierten Klasse ermöglicht werden sollte, eine Woche Multimedia-Unterricht unter optimalen Rahmenbedingungen zu erproben, kritisierte er die Zeit- und Raumplanung: Der Vorstellung der fünf Praxisbeispiele am Nachmittag war – abzüglich der Verzögerungen – sehr wenig Zeit eingeräumt und fand in einem, mit ca. 50 Teilnehmern völlig überfüllten Seminarraum statt. Hans-Jürgen Palme schlug den Organisatoren eine Umstrukturierung des Tagesablaufs vor. So sollte man die Praktiker besser zu Beginn des Diskurses ausgiebig zu Wort kommen lassen, damit die im Anschluss vorgestellten Theorien an der realen Praxis überprüft werden könnten. Tatsächlich fand sich unter den Teilnehmern der Arbeitsgruppe „Praxis“ nicht einer der Redner des Vormittags, was den Vorwurf möglichen Desinteresses unterstrich.

Die nicht Anwesenden verpassten u. a. den Beitrag der „NaSchEi-Agentur“ (Nachbarschaft und Schule Eimsbüttel), die im Rahmen von Schulentwicklung versucht, Projekte aufzugreifen, zu unterstützen oder selbst zu initiieren. Die Agentur will die Öffnung von Schulen gegenüber außerschulischen Partnern vorantreiben, indem sie Kooperationen zwischen Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe bzw. Kulturstätten betreibt. Die Vorstellung ihres Projekts für mehr Medienkompetenz,

„School's Out Radio“, fiel aus genannten Gründen leider nur kurz aus: Mehr als 100 Kinder unterschiedlicher Schulen und Jugendeinrichtungen erlernen in Teamarbeit technisches und journalistisches Handwerk. Sie sollen sowohl ihr persönliches Radioverhalten als auch die Hamburger Radiolandschaft hinterfragen, aber vor allem eigene Beiträge entwickeln und – nach der Besprechung in Redaktionsteams – für eine feste Sendeschiene im Radio Freies Sender Kombinat (FSK) produzieren.

Eine intensivere Beschäftigung hätte sicherlich auch das von Eva Lischke vorgestellte Projekt „@nien in Neukölln – Ethnien in Neukölln“ verdient. Dahinter verbirgt sich ein vom Kulturredaktion und der Jugendförderung Neukölln konzipiertes Computer-Stadtspiel, bei dem ca. 100 Schüler aus vier verschiedenen Schulen eine Woche lang in Teamarbeit unterschiedliche Aufgaben zum Thema „Interkulturalität“ lösen – die Ergebnisse präsentieren sie anschließend im Internet.

Durch die Vorträge des Vormittags zog sich wie ein roter Faden die Feststellung, dass sich die Kooperation von außerschulischer Kinder- und Jugendmedienarbeit mit den Schulen

quantitativ wie qualitativ weiterentwickelt hat. Trotzdem wurde auch darauf hingewiesen, dass es auf beiden Seiten in vielen Bereichen noch Handlungsbedarf gibt. In seiner Einführungsvorrede betonte Günter Thiele vom Landesinstitut für Schule und Medien in Berlin die besondere Rolle der Gesamtschule, die mehr und mehr ausgeweitet wird; medienpädagogische Projekte sollen verstärkt in die Ganztagsangebote eingebunden werden (siehe auch S. 64f. in diesem Heft).

In seinem lebhaften Vortrag machte Prof. Dr. Franz Josef Röhl deutlich, welcher zukünftigen Lernwelten es auf Seiten der Schulen bedarf, damit sich bestehende Lehrverhältnisse zwischen Pädagogen und Schülern, wenn auch nicht völlig umkrempeln, so doch zumindest hinterfragen lassen. In der Regel sei dieses Lehrverhältnis von einem Defizitansatz geprägt, bei dem mittels Instruktion Wissen an nicht kompetente Personen weitergegeben werde. Viel wichtiger sei es jedoch, so Röhl, sich nicht am Defizit, sondern an schon vorhandenem Wissen und bestehenden Kompetenzen zu orientieren, um in einem gemeinsamen Lernprozess Denk- und Wahrnehmungsfähigkeiten in den Mittelpunkt zu rücken.

Teilnehmer des GMK-Forums.



Weniger visionär fiel der Bericht aus zu den Ergebnissen einer Befragung des Deutschen Jugendinstituts München zur Nutzung von außerschulischen Ressourcen (speziell des Internets) durch allgemein bildende Schulen. Die Auswertung beschränkte sich in erster Linie auf die Ausstattung der Schulen mit Internetzugängen und die Aufzählung von Schulfächern, die das Internet bereits als aktive Lernumgebung integrieren. Die Antworten auf die Fragen, wie das Internet tatsächlich genutzt wird und welche Folgen sich daraus für das Internet als Lern- und Kommunikationsraum ergeben, blieb der Vortrag leider schuldig. So sind es beispielsweise zwei völlig unterschiedlich zu bewertende Lehransätze, wenn einerseits zur Lehrstoffvermittlung gemeinsam mit dem Lehrer Internetseiten angeschaut, analysiert und ausgewertet werden oder andererseits die Schüler sich auf der Suche nach Informationen selbst auf „Entdeckungsreise“ begeben und Bewertungskriterien für Informationen selbständig entwickeln müssen.

Inwieweit eine Zusammenarbeit mit Schulen seitens der außerschulischen Medienprojekte funktionieren kann und welche Voraussetzun-

gen es benötigt, eine strukturelle Kooperation einzugehen, zeigten die Ergebnisse einer Befragung von Medienpädagogen. Achim Puhl vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (Frankfurt am Main) machte deutlich, dass gemeinsame Projekte von Fall zu Fall unterschiedlich bewertet werden und ihr Gelingen stark von dem jeweiligen Ansprechpartner in der Schule abhängig ist: So finden sich auf der einen Seite große Berührungspunkte und eine geringe Bereitschaft zum Teamwork mit außerschulischen Angeboten. Dem stehen auf der anderen Seite Schulen gegenüber, die bereit sind, ihr bisheriges Lernsystem zu ändern, um Lernen gemeinsam mit außerschulischen Partnern neu zu definieren. Dieses „Ausprobieren“ ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Medienpädagogik, da sich nicht jedes außerschulische Angebot in die eng gefassten schulischen Lernstrukturen einpassen lässt.

Der lebendige Vortrag von Carmen Mörsch (Künstlerin) und Markus Schega (Lehrer) brachte die gegenseitigen Berührungspunkte auf den Punkt: In Form eines Zwiegesprächs wurden Auseinandersetzungen nachgestellt, die sich in Kooperationsprojekten zwischen Lehr-

personal und außerschulischen Partnern ergeben. Basis dafür waren Zitate aus Interviews mit an Projekten beteiligten Lehrkräften, Künstlern und Medienpädagogen. Demnach stehen die Interessen der außerschulischen Medienarbeit häufig denen der Lehrer entgegen: Die Medienpädagogen möchten (im Gegensatz zu Lehrern und Schülern) nicht in erster Linie gute Kunstprodukte entstehen lassen. Sie verschaffen sich vielmehr Freiräume durch neue Lernformen und alternative Beurteilungskriterien. Damit wirken sie häufig wie eine Art „Störfaktor“, im besten Fall als das kreative „Andere“. Darüber hinaus ergeben sich innerhalb der Projekte immer wieder klassische Klischees wie das des „kreativ chaotischen Künstlers“ oder das der „reglementierenden Lehrkraft“. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass innerhalb der Lehrerbildung sehr viel intensiver auf außerschulische Kooperationen vorbereitet werden sollte, anstatt – wie oft gefordert – ein Fach Medienpädagogik in die Lehrerbildung zu integrieren.

Leopold Grün und Christian Kitter arbeiten bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) als Medienpädagogen.



Carmen Mörsch, Künstlerin.



Markus Schega, Lehrer.



Doris Kellermann, Deutsches Jugendinstitut München.



Teilnehmer des abschließenden Podiums.
Von links nach rechts:
Dr. Wolfgang Zacharias,
Dr. Ingeborg Philipper,
Jürgen Lauffer (GMK-Geschäftsführer),
Prof. Dieter Spanhel
und Wolfgang Schill.